



Freigabe des Teilstückes der sanierten Korsorsstraße

Einweihung der Korsorsstraße

Am 22. März 2011 fand die offizielle Einweihung der Korsorsstraße durch Bürgermeisterin Martina Noske statt. An diesem Nachmittag hatten Ratsmitglieder, Anwohner der Straße, die ausführende Firma, das beteiligte Ingenieurbüro und viele andere geladene Gäste die Gelegenheit, die sanierte Straße zu besichtigen. In dem Zeitraum der Monate September und Oktober letzten Jahres wurden der erste und zweite Bauabschnitt der Korsorsstraße auf einer Länge von 2600 Metern saniert. Die vorhandene Befestigung wurde aufgenommen

und die Fahrbahn neu aufgebaut. Die Fahrbahn wurde in 4,50 Meter Asphaltbauweise hergestellt. Insgesamt wurden 12.700 Quadratmeter Asphaltfläche eingebaut. Die Randbereiche wurden zusätzlich mit einem 0,70 Meter breiten Schotterpaket befestigt. Zur Kompensation der Maßnahme wurden 21 Stück Hochstämme (Eichen und Buchen) innerhalb des Gemeindegebietes gepflanzt. Die Gesamtkosten der ersten zwei Bauabschnitte belaufen sich auf 660.000 Euro. Die Zuwendung vom Amt für Landentwicklung beträgt 265.240 Euro.

Bürgermeisterin Martina Noske betonte in ihrer Ansprache vor den Anwohnern der Straße sowie Vertretern der beteiligten Firmen, Behörden und des Rates die unproblematische Zusammenarbeit. Besonders dankte sie Jürgen Logemann und Helmut Deye, Vorsitzende der Bürgervereine und den Bezirksvorstehern Hildburg Jeddelloh, Harbern II, und Werner Depner, Harbern I, für ihren Einsatz als Schnittstelle zwischen Bürger und Gemeinde.

Text und Bild: Hans-Günther Gramberg

Leben in der Eiszeit bis heute

Der Monat Februar ist die Zeit, in der im Maschinenhaus des Ziegeleimuseums Westerholt an jedem Dienstag Vorträge gehalten werden. Am 22. Februar 2011 konnte der Vorsitzende des Ziegeleimuseums, Albert Hinrichs, Hildburg Haak vom Landesmuseum Natur und Mensch begrüßen. Sie berichtete über den Fund und die Bedeutung der auf dem Glum gefundenen Wagenräder aus der Zeit von etwa 1750 vor Christi. Die Referentin schlug einen großen geschichtlichen Bogen von den Eiszeiten bis heute. Das interessierte Publikum erfuhr, dass aufgrund der letzten Eiszeit und des schlechten Bodens in unserer Heimat hier zunächst nur Jäger und Sammler den Tieren nach wanderten. Sie waren schon in der Lage, an Kochstellen aus Fellen etwas zu kochen. Sie warfen heiße Steine in ein Loch, das mit Fellen ausgelegt und mit Wasser gefüllt war. Mit der Zeit wurde es wärmer, es entwickelten sich hier die Hoch- und Niedermoore. Insbesondere die Niedermoore mit den besser erhaltenen Funden gaben sehr viel Aufschluss über das Leben. So wird das Moor auch „Das nasse Geschichtsbuch“ genannt, aus dem beispielsweise auch hervorgeht, dass ein versunkener Junge aus der Zeit 2000 vor Christi hauptsächlich Getreide gegessen hat. Die Apfelkerne im Magen legten Zeugnis dafür ab, dass er im Herbst des Jahres verstarb. Mit der Zeit entwickelte sich, aus dem Süden kommend, auch hier der Getreideanbau, und man wurde sesshaft. Um sich im Moor bewegen zu können, wurden

Bohlenwege gebaut. Funde von Loyerberg bis Bardenfleth zeugen von einem langen Weg, in dem ungefähr 20.000 Bohlen verbaut wurden, dazu mussten 10.000 Eichen gefällt werden. Die Trennung der Menschen durch die Moore wurde dadurch überwunden. Ein Indiz dafür ist auch die Verbreitung des „roten Flint“ Feuersteins, den es nur auf der Insel Helgoland gibt. Dieser Feuerstein wurde auch in Belgien gefunden, es wurde offensichtlich damit gehandelt. Auch die Nutzung von Bronze belegt, dass es Wege gab, denn die Rohstoffe Kupfer und Zinn gab es hier nicht, sie mussten herangeschafft werden. Das Bronzezeithaus in der Nähe von Rodenkirchen legt Zeugnis darüber ab. Die später folgende Eisenzeit machte es für die Menschen leichter, denn Raseneisenerz als Rohstoff wurde hier gefunden. Wege gab es auch in Westerholt. Der Landwirt Rüter vom Glum in Westerholt fand in den Jahren

1880 und 1882 zwei gut erhaltene Wagenräder aus Erlenholz mit einer Buchse aus Birkenholz. Diese Räder stammen ungefähr aus der Zeit um 1750 vor Christi. Eine kurze Strecke eines Bohlenweges wurde ebenfalls gefunden. Landwirt Rüter brachte die Räder ins Museum nach Oldenburg. Bauern fanden im Jahr 1883 noch zwei weitere Räder. Es stellen sich heute aber noch viele Fragen. Leider ist nicht genau festgehalten, wo die Räder gefunden wurden. Ein Zuhörer brachte in diesem Zusammenhang den Begriff „Twillplacken“ als möglichen Fundort ein, der jedoch auch keiner Örtlichkeit zugeordnet werden konnte. Der kurze Bohlenweg konnte auch nicht weiter zugeordnet werden. Hildburg Haak bescherte mit ihrem Vortrag den Zuhörern einen kurzweiligen und interessanten Abend, der mit reichlich Applaus bedacht wurde.

Text und Bild: Hans-Günther Gramberg



Hildburg Haak und Albert Hinrichs vor den Zuhörern